

Mandat eigenhändig unterschrieben und mit  
Unserm Königlichen Inseigel bedrucken lassen.

So geschehen zu Dresden, am 25. April  
1811.

Friedrich August.

(L. S.)

Gottlob Adolf Ernst Rostig  
und Jänckendorf.

D. Christian Jacob Eisenstuck.

Wie man den Himbeerstrauch zu hohen und  
schönen Pyramiden erzieht.

Der Himbeerstrauch, der fast größtentheils  
und gewiß unverdient, bloß der wilden Natur  
überlassen wird, ist zwar auch hie und da in  
den Gärten anzutreffen, aber gewöhnlich an  
Wände und in Winkel verbannt; die schöne  
Form desselben ist fast allgemein vernachlässigt,  
welches ihm so wenig, als Stachel- und Jo-  
hannisbeeren widerfahren sollte, da er ebenfalls  
in schöne Pyramiden gezogen werden kann.  
Dieß geschieht auf folgende Weise. Der Him-  
beerstrauch hat von der Natur die Eigenschaft,  
daß er jedes Jahr unmittelbar aus der Wurzel  
3, 4 und mehrere Schößlinge treibt, welche  
2 Jahre dauern, dann absterben und durch neue  
ersetzt werden. Erst im zweiten Jahr tragen  
diese Schößlinge Früchte, verdorren dann und  
müssen dicht an der Wurzel abgeschnitten wer-  
den, um dadurch den jungen Schößlingen Platz

zu machen. Will man nun eine Pyramide zie-  
hen, die 10 bis 12 Fuß und drüber hoch wird;  
so bricht oder schneidet man im Herbst die alten  
dürren Zweige nahe an der Wurzel sämtlich ab,  
läßt aber auch von den diesjährigen oder von den  
neuen Schößlingen nicht mehr als 2 oder 3 ste-  
hen und in der Mitte derselben steckt man eine  
Stange von wenigstens 15 Fuß Höhe. Die  
Schößlinge wachsen nun in dem folgenden Jah-  
re mit der üppigsten Kraft zu der vorgenannten  
bedeutenden Höhe, werden an der Stange fest-  
gebunden und belauben sich kräftig. Im ersten  
Jahre erhält man keine Früchte, im folgenden  
aber, wo man eben so verfährt, hat man auf  
diese Art den Strauch veredelt, in einer schönen  
Gestalt dem Auge dargestellt, und herrliche  
Früchte lohnen die Mühe. — Das hohe und  
gefällige seiner Form, das helle und sanfte Grün,  
welches sich den ganzen Sommer durch erhält,  
das vorspringende Blütenkleid, die purpurnen  
oder gelblichweißen Früchte, der langwährende  
Genuß derselben, indem sie nicht alle auf ein-  
mal reifen, ihr ganz eigener Wohlgeschmack,  
dies alles sind Gegenstände, welche es wohl  
verdienen, auf die Veredlung dieses Strauches  
einige Sorgsamkeit zu verwenden. Man wird  
übrigens beim Abschneiden im Herbst, die neuen  
Schößlinge von den alten sehr gut unterscheiden,  
wenn man auf die Farbe achtet, welche bei der  
alten mehr mattgrau, die Staube selbst aber  
dürrer und auch an den Stellen kennbar ist, wo  
die Himbeeren abgestreift sind.